

# caritas *Konkret*

DAS MAGAZIN DES CARITASVERBANDES FÜR DIE STADT KÖLN E.V.



*für köln*



## *Chancen nutzen*

**03**

### **Projekt „hug“**

Hilfe für ukrainische Geflüchtete

**10**

### **Mit Robotern**

inklusiv arbeiten

**12**

### **Erst Werkstatt,**

jetzt Bildungsfachkraft an der TH

# Von einer Krise zur anderen – Wer trägt die Last?



Jahresempfang 2022

Peter Krücker (Caritas-Vorstand) appelliert in seiner Ansprache an die Politik, die Vertreter\*innen in der Stadt Köln und im Land NRW: **Sparen Sie nicht bei Menschen in Not, streiten Sie für jeden Euro in der sozialen Verantwortung! Köln braucht eine starke Lobby für Menschen in Not.**



Und dann der Krieg! Arbeit im Krisenmodus. Wir leiten Unterkünfte für Flüchtlinge aus der Ukraine, bieten Beratungen, auch aufsuchende an, unterstützen mit Angeboten für Kinder und Jugendliche. Traumatisierte Flüchtlinge aus der Ukraine finden bei uns Hilfe.

Auch wenn die gegenwärtige Situation alles überlagert: Die bisherigen Probleme im Bereich der Flüchtlings-

hilfe haben weiter Bestand: Noch immer fliehen Menschen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und dem afrikanischen Kontinent nach Europa. Noch immer gibt es massive Herausforderungen in der Unterbringung, Beratung und Integration in Köln. Noch immer sterben im Mittelmeer Tausende von Menschen. Humanität kennt keine Grenzen und macht keine Unterschiede. Es macht keinen Unterschied, ob ukrainische oder afrikanische Student\*innen aus Kiew flüchten, es macht keinen Unterschied, ob Europas Grenze im Osten oder im Mittelmeer liegt. Ein Zwei-Klassen-System für Geflüchtete ist ungerecht, inhuman und heuchlerisch.

**S**eit nunmehr drei Jahren befinden wir uns alle im Ausnahmezustand und Krisenmodus. Beginnend mit einer Pandemie nie gekannten Ausmaßes, die bis heute anhält, steht wohl fest: Unser altes Leben gibt es nicht mehr. Auch wenn sich die Situation in der warmen Jahreszeit etwas entspannt hat, kann niemand sagen, was uns ab Herbst erwartet. Verdoppelte Fallzahlen in unseren Beratungsstellen, Probleme im Bereich der Bildung unserer Kinder, immense Schuldenberge der öffentlichen Hand: All dies lässt uns nur erahnen, wie lange uns und unsere nachfolgenden Generationen die Bewältigung der Corona-Pandemie noch beschäftigen wird.

Und dennoch: Gemeinsam und mit massiven Anstrengungen und Schutzmaßnahmen, auch durch die Weiterfinanzierungen und Kompensationen der Kostenträger, konnten nahezu alle Dienste und Angebote der Caritas aufrechterhalten werden. Der Dank geht an alle Kostenträger und Zuschussgeber, aber vor allem an unsere Mitarbeitenden für großartige Leistungen und den täglichen Kampf um Menschlichkeit inmitten strikter Regeln.

Und jetzt die Energiekrise: Explodierende Energiekosten und steigende Lebenshaltungskosten in Folge des Ukraine-Krieges belasten eine zunehmend große Zahl von Menschen in unserer Stadt. Tragen die Armen die Last allein? Sicherlich sind sie am stärksten betroffen. Aber die aus der Zunahme von Not resultierenden Probleme belasten auch andere Bereiche: Die Sozialkassen sind überlastet, die öffentlichen Haushalte verschulden sich heillos, die Wohlfahrt kommt an ihre Kapazitätsgrenzen, Mitarbeitende sind überlastet, Fachkräfte sind kaum noch zu finden. Der Personalmangel in Kitas, Schulen, der Pflege, der sozialen Arbeit und der Verwaltung verschärft den Druck, in einem ohnehin schon überlasteten System, die Probleme aufzuarbeiten und Not zu lindern.

Und wir reden noch gar nicht von der Klimakrise und der Last, die wir zukünftigen Generationen als Erbschaft hinterlassen. **Es geht nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller Akteure der Gesellschaft. Solidarität trotz Krisen.**

Peter Krücker, Sprecher des Vorstandes  
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

## Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.:  
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.  
Peter Krücker,  
Sprecher des Vorstandes  
Bartholomäus-Schink-Str. 6,  
50825 Köln

[www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)  
[www.facebook.com/caritaskoeln/](https://www.facebook.com/caritaskoeln/)  
[www.instagram.com/carijobs.koeln](https://www.instagram.com/carijobs.koeln)  
[www.blog-caritas-koeln.de](http://www.blog-caritas-koeln.de)

**Gesamtedaktion:**  
Stab Öffentlichkeitsarbeit,  
Marianne Jürgens (jü),  
Tel: 0221 95570-237,  
[marianne.juergens@caritas-koeln.de](mailto:marianne.juergens@caritas-koeln.de)

**Redaktionsteam:**  
Matthias Grote, Nikola Plettenstein,  
Susanne Rabe-Rahman, Clemens Zahn

**Autor\*innen dieser Ausgabe:**  
Marianne Jürgens, Peter Krücker, Jutta Kühle,  
Nikola Plettenstein, Susanne Rabe-Rahman  
**Fotos:**  
Costa Belibasakis (S. 09), Caritasverband Köln,  
Henning Schoon (S. 09)

**Auflage:** 4000

**Druck:** cariprint/Caritas Wertarbeit Tel: 0221 379549-02  
Druck auf 100%-Recycling-Papier

**Gestaltung:**  
[www.mareilebusse.de](http://www.mareilebusse.de)

Die nächste Caritas Konkret erscheint  
November/Dezember 2022.

**Redaktionsschluss:**  
01. November 2022

## „Viele möchten unbedingt zurück, wenn der Krieg vorbei ist.“

**A**ls Austauschstudentin ist Alokхина aus der Ukraine nach Köln gekommen und arbeitet nach Abschluss des Studiums seit 2016 als Fachkraft Soziale Arbeit beim Caritasverband Köln.

Von ihrem Einsatz in der Notunterkunft Messehallen für ukrainische Geflüchtete, die inzwischen geschlossen sind, berichtet sie:

„Es war am Anfang nicht einfach, es herrschte Personalmangel. Für mich war die Arbeit ganz besonders, da ich selbst betroffen bin. Ich komme aus der Ukraine und meine Eltern sind noch dort und können nicht weg. Durch meine Arbeit hatte ich das Gefühl, wenigstens meinen Landsleuten helfen zu können, wenn schon nicht meiner Familie. Wir haben auch sehr schnell alles gut organisieren können und die Lage hat sich stabilisiert.“

*Seit Juni 2022 koordiniert Alokхина das Projekt „hug“:*

„Wir haben eine Beauftragung von der Stadt, Geflüchtete an den Standorten, in denen sie jetzt untergebracht sind, aufzusuchen und zu beraten. Zurzeit erreichen wir durch das Projekt 360 Menschen aus der Ukraine in drei Hotels, mehreren Wohnungen und zwei Seniorenheimen. Wir bieten vor Ort, z.B. in der Hotel-Lobby offene Sprechstunden an, die sehr gut genutzt werden. Unsere Unterstützung reicht vom Beschaffen von Hilfsmitteln wie Rollstühlen über die Organisation von Terminen bei der Ausländerbehörde, Anmeldungen in Kitas, Schulen bis hin zur Sprachmittlung. Glücklicherweise haben wir in unserem Team fünf Mitarbeitende, die ukrainisch und russisch sprechen.“

*Wie ist die aktuelle Situation geflüchteter Menschen aus der Ukraine in Köln?*

Für die ukrainischen Geflüchteten ist die Situation eigentlich ganz gut. Es wurde viel bereitgestellt, die Ämter arbeiten teilweise sogar schneller als bei vergangenen Flüchtlingswellen. Die Wohnungssituation ist in Köln natürlich extrem schwierig. Aber die ukrainischen Geflüchteten bekommen leichter eine Wohnung als andere Geflüchtete. Auch wenn wir in der Beratung immer sagen, dass sie sich auch in kleineren Städten umschauchen sollen, sind viele auf die Großstadt fixiert, weil sie sich hier bessere Chancen erhoffen.

Viele möchten unbedingt zurück, wenn der Krieg vorbei ist und befinden sich in einer Übergangssituation. Sie sind aber auch hochmotiviert, sofort zu arbeiten, die Sprache zu lernen und zum Beispiel einen Schulplatz zu finden. Da sie eine sofortige Arbeitserlaubnis im Gegensatz zu Geflüchteten aus sogenannten



Sozialarbeiterin Ievgeniia Alokхина (35) leitet das Caritas-Projekt hug, eine aufsuchende Hilfe für ukrainische Geflüchtete.

Drittländern haben, ist das nicht so schwierig. Aus professioneller Sicht ist es ungerecht, dass ukrainische Geflüchtete besser behandelt werden als andere. Menschen sollten nicht klassifiziert werden.

An Grenzen stoßen wir allerdings grundsätzlich immer wieder mit der Erreichbarkeit der Ausländerbehörde. Einen Termin für einen Aufenthaltstitel zu bekommen, ist eine echte Herausforderung.

*Was hat Sie in Ihrer Arbeit besonders bewegt?*

Eine schwer traumatisierte Frau berichtete, was ihr widerfahren war. Das war noch in den Messe-

hallen. Auch wenn wir von Kriegsverbrechen und Vergewaltigungen gehört hatten, fiel es mir schwer, das bestätigt zu bekommen. Zum Glück geht es ihr jetzt wesentlich besser, sie ist in Köln geblieben und wird vom Caritas-Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht begleitet.

*Wissen Sie von Geflüchteten, die wieder in die Ukraine zurückgekehrt sind?*

Privat weiß ich, dass viele schon zurückgekehrt sind. Nicht unbedingt in ihre Heimatstädte, aber in den Westen, weil sie einfach ihre Familie vermisst haben. Es ist schwierig, denn jeden Tag könnte etwas passieren. Auf jeden Fall haben sehr viele Geflüchtete bisher keinen Aufenthaltstitel beantragt. Sie hoffen, dass sie innerhalb der drei Monate schon zurück können, in denen noch kein Antrag notwendig wird.

*Warum ist Ihre Arbeit wichtig?*

Die Menschen sind auf sich selbst gestellt, allein in einem neuen Land. Es kann viel schief gehen. Es ist lebenswichtig, dass sie sich bei der Behandlung von Traumata versorgt fühlen und sozial abgesichert sind. Sie fühlen sich sicherer und ruhiger, wenn sie professionell beraten werden.

Ich persönlich bin sehr froh, dass ich mich durch meine Arbeit gleichzeitig für Geflüchtete und für meine Landsleute engagieren kann, beides liegt mir sehr am Herzen.

*Was wünschen Sie sich?*

Dass der Krieg möglichst schnell vorbei ist und alle zurückkehren können. Ein Großteil wird zurückkehren, da das Lebensniveau in der Ukraine an sich hoch ist und es ihnen vor dem Krieg gut ging. Und ich wünsche mir, dass „hug“ weiterläuft, nicht nur für ukrainische Geflüchtete.

// Interview: Nikola Plettenstein

## Von Kölner Jugendlichen für Jugendliche aus der Ukraine

Schüler\*innen der Liebfrauenschule erlaufen bei Spendenlauf über 54.000 €.



Große Freude bei den Schüler\*innen über das Ergebnis des Spendenlaufs

**E**va Fleischer, Sportlehrerin der Liebfrauenschule ist begeistert: „Die Idee kam von einer Abiturientin. Angesichts der schrecklichen Bilder aus der Ukraine wollte sie helfen und hatte die Idee, einen Spendenlauf zu organisieren. Das haben wir sofort aufgegriffen und umgesetzt.“ Ihre Kollegin Sonja Grambow berichtet: „Es musste eine Organisation gefunden werden, die

sich für die Menschen aus der Ukraine einsetzt. Wir sind dann auf die Caritas Köln gestoßen, die sich in den Brückenprojekten für geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine stark macht. Der Grundgedanke war eine Geldspende von Jugendlichen für Jugendliche zu erlaufen.“

Kai, Schüler an der Liebfrauenschule erklärt den Ablauf: „Im Vorfeld habe ich meine Eltern, Verwandte und Nachbarn gefragt, wie viel sie mir pro gelaufener Runde zahlen wollen. Das wird dann aufgeschrieben. Und dann musste ich nur noch laufen und mich anstrengen. Pro Runde haben wir ein Bändchen erhalten, so dass am Ende abgerechnet werden konnte. Ich bin insgesamt 14 Runden gelaufen und freue mich, den Kindern aus der Ukraine geholfen zu haben.“

Eva Fleischer: „Die Kinder hatten 60 Minuten Zeit und sind zwischen 5 und 10 km gelaufen. Die Geldbeträge waren natürlich bei jedem Kind sehr unterschiedlich. Aber am Ende ist die stolze Summe von 54.305 € zusammengekommen.“ Tobias Montag, stellv. Schulleitung, ist stolz: „Das Besondere an diesem Projekt war, dass sich die gesamte Schule darauf eingelassen hat und jeder mitwirken konnte.“

Mit dieser großzügigen Spende macht die Caritas mehrmals in der Woche nachmittags in den Flüchtlingsunterkünften vielseitige Angebote für Kinder und Jugendliche. Neben Spiel und Sportangeboten sind das auch Sprachförderung, gemeinsame Ausflüge, Fahrradtraining, Zirkus-Mitmachaktionen und vieles mehr. //jü

### 3 Fragen an Britt Liebler-Borgstädt,

Diplom Kauffrau (FH) und seit November 2021 neue Fundraiserin im Caritasverband Köln



Britt Liebler-Borgstädt

*Warum ist Fundraising für einen Wohlfahrtsverband wie die Caritas Köln wichtig?*

Viele Projekte wären ohne eine Finanzierung durch Drittmittel nicht möglich. Somit bedarf es eines Fundraisings, um die benötigten Mittel zu „beschaffen“, z.B. durch Anträge bei Förderstiftungen.

*Gibt es schon Beispiele für Erfolgsmeldungen?*

Ein Highlight ist auf jeden Fall die Akquise von 2.000.000 € zu Beginn des Krieges von der Stiftung RTL für Kinder, die aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind. Diese Summe durften wir für die Stiftung an verschiedene Caritasverbände bundesweit (darunter auch Köln)

verteilen, in denen die meisten ukrainischen Flüchtlinge angekommen waren. So konnte wirkungsvoll geholfen werden, z.B. wurden psychologische Soforthilfe, pädagogische Betreuung oder auch die Anschaffung einer Erstausrüstung finanziert. Ein anderes Beispiel ist der Spendenlauf der Liebfrauenschule. Das Engagement der Kinder und Jugendlichen hat mich sehr berührt. Ihnen sind quasi Flügel gewachsen und so haben sie diese enorme Summe erlaufen.

*Was begeistert an dieser Arbeit?*

Das Netzwerken. Ich bringe den Bedarf einer unserer Caritas-Einrichtungen mit dem passenden Angebot zum Beispiel einer Stiftung zusammen. Wenn ich es schaffe, dass beide Enden zueinanderfinden und im Idealfall ein tatsächliches Wir-Gefühl entsteht, gemeinsam etwas realisiert zu haben, motiviert mich das jedes Mal aufs Neue. Dabei freue ich mich über 500 € als Zuschuss für einen Zooausflug für Kinder genauso wie über 200.000 € und mehr für ein Projekt mit mehrjähriger Laufzeit.

// Interview: Marianne Jürgens

## Bleiberecht für langjährig Geduldete

**E**s gibt Geflüchtete, die fallen durch alle Raster. Weil sie nicht die rechtlichen Voraussetzungen für einen Aufenthaltstitel erfüllen, weil sie staatenlos sind und keine Möglichkeit haben, an einen Pass zu kommen, oft auch, weil sie benachteiligt sind, da sie in ihren Herkunftsländern keine Schule besuchen konnten. Sie hangeln sich von einer Duldung zur anderen, die sie alle paar Monate verlängern müssen. Und eine Duldung heißt jedes Mal nichts anderes als eine „Aussetzung der Abschiebung“. Welche Auswirkungen das auf die betroffenen Menschen hat, lässt sich kaum ausmalen. Wer keinerlei Zukunftsperspektive hat, wird mutlos und resigniert. Nicht alle Flüchtlinge haben die gleichen Chancen, nicht allen steht die Teilnahme an Integrations- und/oder Sprachkursen als wichtigen Schritt der Integration offen. Sie sind auf zivilgesellschaftliche Initiativen und die freien Träger der Flüchtlingshilfe angewiesen, die für eine Verbesserung ihrer Situation eintreten. Vor fünf Jahren hat der Runde Tisch für Flüchtlingsfragen, angeregt durch den Kölner Flüchtlingsrat und Rom e.V., eine Initiative gestartet und der Stadt Köln ein Projekt vorgeschlagen, wie Langzeitgeduldeten eine dauerhafte Bleibeperspektive eröffnet werden kann. Aus dem Projekt ist ein Programm geworden, das diesen Menschen, die durch die Raster fallen, wieder eine Zukunft bietet.

Das inzwischen auf Dauer angelegte Kölner Programm ist im Zusammenwirken der Stadt und unabhängiger Flüchtlingsberatungsstellen einmalig und eine „Erfolgsgeschichte“, so Ulrike Willms, Leiterin des Ausländeramtes. 446 Langzeitgeduldete konnten bisher über das Programm eine Aufenthaltserlaubnis erhalten, aktuell sind rund 1800 von 5300 Geduldeten in Köln in das Programm aufgenommen worden.

„In der Perspektivberatung der Caritas leisten wir zunächst Motivationsarbeit bei den Menschen, die an dem Programm teilnehmen können.“

Der 22-jährige Ilija (Name geändert), ist Roma, in Köln geboren und lebte als Kind und Jugendlicher ausschließlich in Wohnheimen. Die Schule besuchte er nur unregelmäßig und hatte, ohne Pass und als Staatenloser, ausschließlich eine Duldung. Im Rahmen des Programms wurde er intensiv von Trägern der Flüchtlingshilfe begleitet. Inzwischen hat er seinen Schulabschluss nachgeholt, macht derzeit eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und hat ein dauerhaftes Bleiberecht bekommen.



Beispielfoto: pixabay

„Das Wichtigste ist die Überzeugungsarbeit, dass es sich lohnt, wenn sie Sprachkurse besuchen, Abschlüsse nachholen, um in Ausbildung und Arbeit zu kommen und das dauerhafte Bleiberecht zu erhalten.“

„In der Perspektivberatung der Caritas leisten wir zunächst Motivationsarbeit bei den Menschen, die an dem Programm teilnehmen können. Wir holen sie nach der jahrelangen Duldung, die sie immer verlängern mussten, aus ihrer Resignation heraus. Das Wichtigste ist die Überzeugungsarbeit, dass es sich lohnt, wenn sie Sprachkurse besuchen, Abschlüsse nachholen, um in Ausbildung und Arbeit zu kommen und das dauerhafte Bleiberecht zu erhalten,“ sagt Susanne Rabe-Rahman, Leiterin der Perspektivberatung. Wenn einmal ein Grundvertrauen in die Chancen der Gesellschaft wiederhergestellt ist, ergreifen die Menschen auch selbst wieder Eigeninitiative.

Inzwischen ist das Programm generell auf Geduldete aus Afghanistan, Irak und Syrien ausgeweitet worden, da sie ohnehin nicht abgeschoben werden. Bei freien Plätzen im Programm können bis zu 10 Prozent der Teilnehmenden auch ohne achtjährigen Vor-aufenthalt wegen besonderer Integrationsleistungen und/oder Härtegründe im Einzelfall auf Vorschlag der beteiligten Institutionen in das Programm aufgenommen werden.

// Marianne Jürgens/Susanne Rabe-Rahman

## Endlich wieder gemeinsam vor Ort – Unternehmerwochen des Projektes „Chancen geben“

Im Mai konnten aufgrund der entspannteren Corona-Lage endlich wieder Vertreter\*innen der Personalabteilungen regionaler Unternehmen, die auf der Suche nach Mitarbeitenden sind, das Projekt „Chancen geben“ begleiten. Ziel ist es, direkt vor Ort Langzeitarbeitslose anzusprechen und wieder in Arbeit zu vermitteln.

An einem sommerlichen Tag habe ich die Kolleg\*innen und ihre Kooperationspartner auf einem zentralen Platz in Chorweiler besucht und mir live ein Bild machen können, wie erfolgsversprechend das Angebot ist. An diesem Tag waren die Unternehmen Früh Kölsch und DEHOGA Nordrhein e. V. vertreten. Auch das JobCenter Köln als Unterstützer des Projektes war mit dabei. Passanten konnten direkt alle ansprechen, sich über freie Stellen informieren und in Interessenten-Listen eintragen. Niedrigschwelliger geht es kaum, und es waren so einige potenzielle Bewerber\*innen dabei.

// Nikola Plettenstein/Öffentlichkeitsarbeit



„Chancen geben“ für Langzeitarbeitslose in Chorweiler



### ÜBER DAS PROJEKT

„Chancen geben“ richtet sich an Langzeitarbeitslose und fährt mit dem Beratungsbus regelmäßig Plätze in verschiedenen Kölner Stadtteilen wie Chorweiler und Meschenich an. In individueller Einzelbetreuung hilft das Team bei der Job-, Ausbildungsplatz-, oder Schulplatz-Suche. Infos und Termine auch unter: <https://www.facebook.com/chancen.geben.koeln>

## Fit als Stadtteileltern - Qualifizierung 2022



Im Kreis der frisch qualifizierten Stadtteileltern, Hendo Suliman 5.v.re.

Sechs Monate wurden neue Stadtteileltern in insgesamt 400 Stunden für ihre neue Aufgabe in den Stadtteilen Chorweiler und Meschenich qualifiziert. Bei der feierlichen Überreichung des Zertifikats in der VHS erzählt Hendo Suliman aus dem Irak, was ihre Aufgaben sind, und warum sie sich engagiert. Seit 22 Jahren lebt sie in Köln-Meschenich. Mit ihren kurdischen und arabischen Sprachkenntnissen kann sie zukünftig Familien mit Kindern im Stadtteil unterstützen und aktiv im Alltag helfen. Sei es in der Alltagsbewältigung, Hilfe bei digitalen Fragen, Behördengängen, Kontakten zum Gesundheitswesen:

„Über die Caritas in Meschenich halte ich mich immer auf dem Laufenden und sehe, was sie gerade auch für Frauen an

war, z. B. wenn eines meiner Kinder krank war. Zunächst möchte ich jetzt meinen Integrationskurs wieder aufnehmen, A1 und A2 habe ich bereits gemacht. In den letzten 8 Jahren habe ich mich fast nur um meine Kinder gekümmert und dadurch wenig Kontakt nach außen gehabt. Mein jüngster Sohn ist jetzt 9 Jahre alt und ich habe nun mehr Zeit. Als nächstes kommt außerdem die Praxisphase im Stadtteileltern-Programm. Ich werde 18 Monate Praktikum in einem Kindergarten am Kölnberg machen. Das passt gut, denn mein großer Wunsch ist es, Kinderkrankenschwester zu werden. Ich habe in der Qualifizierung auch noch viel zum Thema Kindergesundheit gelernt, was mir neu

Chancen bieten. Ich kenne alle Caritas-Mitarbeitenden hier am Kölnberg und das neue Programm der Qualifizierung hat sich rumgesprochen. Es lief seit Oktober 2021 und ich bin sehr froh, dass ich dabei war, auch wenn es immer wieder durch Corona erschwert

war, obwohl ich vier Kinder habe. Ich hoffe, dass ich den Übergang in die Berufsbegleitung machen und eine Ausbildung beginnen kann.

Im Stadtteilelternprogramm kann ich Familien in allen Fragen im Alltag helfen, beim Kontakt mit Behörden unterstützen oder bei Arztbesuchen begleiten. Außerdem bin ich Ansprechpartnerin für Fragen der Kindererziehung. Mein Lieblingsthema ist die Kindergesundheit, also auch Themen wie Ernährung, Sicherheit für Kinder, Schwimmen lernen und Freizeitgestaltung. Es ist auch ganz egal, wo jemand herkommt: Ich helfe gerne allen! Mit meiner Hilfe können die Familien hier in Meschenich viel besser klarkommen, mehr Kontakte knüpfen, wissen, wo sie Hilfe bekommen können. Wichtig ist mir auch, dass ich Kinder fürs Lesen begeistern möchte, in allen Sprachen. Hauptsache, sie lesen.

Während der sechs Monate Qualifizierung war der Kontakt zu den anderen Frauen besonders schön. Es hat gut getan, sich regelmäßig zu treffen und auch mal einen Kaffee zusammen zu trinken und sich zu vernetzen.“

// Gesprächsprotokoll:  
Nikola Plettenstein

# 10 Zusagen: „Das garantieren wir unseren Mitarbeitenden in der Caritas Köln!“

Der Deutsche Caritasverband hat „10 Zusagen“ entwickelt, auf die sich Mitarbeitende bei der Caritas verlassen können. Auch der Vorstand sowie die Mitarbeitervertretung der Caritas Köln haben gemeinsam unterzeichnet.

Die „10 Zusagen“ beinhalten unter anderem die Selbstverpflichtung für gute Arbeitsbedingungen, einen fairen, wertschätzenden Umgang, eine konsequente Fehler- und Lernkultur, einen „sinnvollen“ Arbeitsplatz. „Auch Lob und Kritik an kirchlichem Handeln gehören selbstverständlich dazu.“

Die 4. Zusage greift das Thema Vielfalt auf: „In unseren Organisationen haben Menschen unabhängig von ihrer Nationalität und ihrer Herkunft, von ihrer Religionszugehörigkeit, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung und Identität, von einer Behinderung und ihrer Lebensform einen Arbeitsplatz, an dem sie sich für die Belange benachteiligter Menschen einsetzen können. Bei Kirchenaustritt bedarf es eines Gespräches, ob weiterhin Identifikation mit den Werten und Zielen der Caritas besteht.“

Alle Zusagen sind hier nachzulesen:



## Wie sieht es mit der Umsetzung der Selbstverpflichtung im Caritasverband Köln aus?



Vorstand Peter Krücker stellte sich dem Realitätscheck von Mitarbeitenden.

Die „10 Zusagen“ schwarz auf weiß sind eine „Wertschätzung für uns als Mitarbeitende. Das schafft Identität und unterscheidet uns von anderen Arbeitgebern.“ war eine der Rückmeldungen. „Beim Thema Nachhaltigkeit müssen wir allerdings noch einen Zahn zulegen.“ sagt ein Kollege. „Mit dem Prozess der Gemeinwohl-Bilanz sind wir schon auf einem guten Weg. Unser Nachhaltigkeitsverständnis geht über den Klimaschutz hinaus, umfasst z.B. auch Generationengerechtigkeit, Mitbestimmung, etc.“ meint Peter Krücker. Für die Umsetzung der „10 Zusagen“ sei auch eine Anlaufstelle für Diskriminierungserfahrungen von Mitarbeitenden notwendig.

Der direkte und offene Austausch mit dem Vorstand kam bei den Teilnehmenden gut an. Wiederholung garantiert. //jü

## Wechsel in der Geschäftsfeldleitung Integration

### Verabschiedung in den Ruhestand

Viele Wegbegleiter\*innen aus dem Caritasverband, der Stadt Köln, darunter auch Sozialdezernent Rau, Kalks Bezirksbürgermeisterin Claudia Greven-Thürmer, Stadtdechant Robert Kleine kamen ins Klarissenkloster, um sich persönlich zu verabschieden. Nach 29 Jahren bei der Caritas Köln verlässt Monika Kuntze (Foto links) den Verband in Richtung wohlverdienten Ruhestand.

„Immer vorneweg, immer voller Energie, immer präsent“, beschreibt Vorstand Peter Krücker ihr Wirken bei der offiziellen Verabschiedung. Ihr ganzes Berufsleben hat sie sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in Köln eingesetzt. „Ihr Verständnis von sozialer Arbeit ist klar: Es richtet sich an alle Menschen, denn alle Menschen sind Könige.“ sagte Msgr. Robert Kleine. Genau das, - die Würde jedes einzelnen Menschen -, drückt Ralf Knoblauch mit seinen Königsskulpturen aus, von denen ein König Monika Kuntze auf ihrem Weg in den neuen Lebensabschnitt begleiten wird.



### Herzlich willkommen!

Seit 1. Juni hat Alice Rennert die Leitung des Geschäftsfeldes Integration übernommen. Die ausgebildete Erzieherin und Dipl. Sozialpädagogin absolvierte zudem ein betriebswirtschaftliches Studium im Sozial- und Gesundheitswesen. Seit über 20 Jahren ist sie in den Kölner Strukturen mit viel Leidenschaft in der Sozialwirtschaft tätig. Ab März 2016 war Alice Rennert im Caritasverband Köln als Leistungsbereichsleitung und stellvertretende Geschäftsfeldleitung Alter und Pflege verantwortlich für Altenzentren, Hospize, Wohnen mit Service und vielfältige Themen, wie z.B. Prävention & Gewaltschutz, palliative Themen und Gremienarbeit auf kommunaler Ebene. Für die neue Aufgabe viel Erfolg!



Alice Rennert

# Mein Traumjob? Darum arbeite ich bei der Caritas.

Rebecca Klobedantz (24), Heilerziehungspflegerin im Clara-Fey-Haus/Caritas Wertarbeit, im Interview

*Seit wann arbeiten Sie als Heilerziehungspflegerin bei der Caritas, was sind Ihre Aufgaben?*

Ich arbeite seit März 2021 im Clara-Fey-Haus, einer Betriebsstätte der Caritas Wertarbeit, mit Menschen mit Behinderung. Nach einem Praktikum habe ich Ende Juli 2021 mit einem Kollegen zusammen die Gruppenleitung der Industrie-gruppe 4 übernommen. Der Begriff „Heilerziehungspflege“ erklärt sich nicht von selbst, ich finde ihn auch ungünstig: Ich möchte mit meiner Arbeit weder heilen noch erziehen, denn meine Klient\*innen sind erwachsen. Ich möchte ihnen assistieren, sie idealer Weise zur Selbstständigkeit anleiten. Was viele gar nicht wissen: Heilerziehungspfleger\*innen können in sehr vielen Bereichen arbeiten, also z. B. in der Kita, in der Alten- oder Krankenpflege oder auch im Hospiz.

*Wie ist Ihr Werdegang bis jetzt?*

Zunächst habe ich nach meinem Fachabitur eine Ausbildung als Erzieherin begonnen, das war aber nicht das Richtige für mich. Bei einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Förderschule habe ich entdeckt, dass mir die Arbeit mit „nicht regelentwickelten“ Jugendlichen sehr viel Spaß macht, und anschließend eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege an einem Berufskolleg absolviert. Die Aufteilung auf zwei Jahre Schule am Stück und danach ein Jahr Praktikum waren für mich ideal.

*Was reizt Sie an Ihrer Aufgabe?*

Das Besondere ist, dass unsere Gruppe ein „Beruhigter Bereich“ ist. Sie ist etwas kleiner: für Personen mit höherem Betreuungsbedarf, wie etwa Autisten, die einen sehr strukturierten Tag brauchen, oder sehr lärmempfindliche Klient\*innen. Gemeinsam mit meinem Kollegen bin ich nach der Ausbildung in die Gruppenleitung hineingewachsen. Ich denke, das ist genau die richtige Nische für mich und bin froh, das für mich gefunden zu haben. Mir macht es Spaß, schwierige Situationen zu lösen und danach zu merken, dass es einer Person besser geht. Ich bin gerne ausgelassen mit den Klient\*innen, wir hören dann Musik und tanzen. Mir macht es auch Freude, zu sehen, wie gut sie in der Produktion ihre Aufträge erledigen und dass es für jeden etwas Passendes gibt. Ich freue mich, dass meine Gruppe so gut zueinander gefunden hat.



Rebecca Klobedantz

„ Ich möchte meinen Klient\*innen assistieren, sie in idealer Weise zur Selbstständigkeit anleiten.“

*Helfende Arbeit mit Menschen ist auch kräftezehrend. Wie tanken Sie in Ihrer Freizeit auf?*

Nicht so schön ist, wenn wir unterbesetzt sind, und ich nur für kurze Zeit ganz woanders eingesetzt werden muss. Kräftezehrend ist, dass meine Empathie den ganzen Tag über gefordert ist. Manchmal merke ich dann, dass ich abends nicht mehr ganz so viel übrig habe. Gut abschalten kann ich mit Videospiele, Sport oder auch einfach mal Nichtstun.

*Ist das für Sie Ihr Traumjob – und wenn ja, warum?*

Der Job ist auf jeden Fall genau das, was mir liegt, hier sind alle meine Interessen vereint: psychologisch, sozial, mit einem kleinen Anteil auch medizinisch. Hier als Heilerziehungspflegerin habe ich genug Zeit, um mit den Menschen bedürfnisorientiert zu arbeiten. Ich mag es, herauszufinden, wie etwas ver-

bessert werden kann. Und wie wir manchmal einfach zusammen den Alltag gut überstehen.

*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*

Für die Beschäftigten wünsche ich mir, dass sie von der Gesellschaft mehr gesehen und als Teil von ihr akzeptiert werden. Und ich finde, unser Beruf braucht mehr Aufmerksamkeit. Innerhalb des sowieso schon marginalisierten Pflegebereichs geht unser Beruf schon mal unter, in der Corona-Krise wurden wir nicht erwähnt. Weniger veraltetes Denken wie „Deinen Job könnte ich nicht machen“ wäre super.

*Warum ist für Sie ein Job in der Wohlfahrt relevant?*

Ich mag den Leistungsdruck nicht, der in vielen Bereichen besteht, weil dort das Menschliche verloren geht. Ich will nicht höher, schneller, weiter und dafür meine Individualität untergraben. Ich trage oft bunte Haare, je nachdem, wie ich mich eben fühle. Daher passe ich schon von meinem Erscheinungsbild her nicht überall rein. Hier darf ich sein, wie ich bin, genauso, wie es die Klient\*innen sein dürfen.

*Was können Sie jungen Menschen in der Berufsorientierung mitgeben?*

Ein gutes Team, in dem man sich wohl fühlt, ist wichtig, um länger in dem Beruf zu bleiben. Dass ich bei der Caritas gelandet bin, war eher Zufall. Grundsätzlich kann ich die Einrichtungen, die ich bisher kenne, empfehlen. Natürlich muss man immer individuell schauen, ob es passt.

// Interview: Nikola Plettenstein



# „Endlich kann ich auch ohne Assistenz arbeiten“

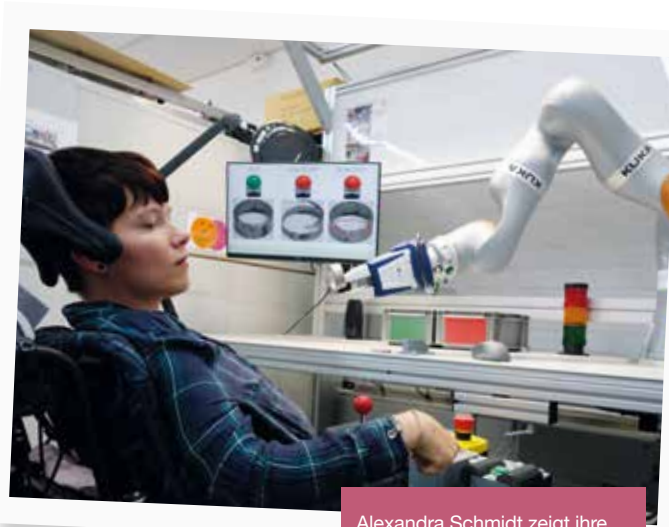
Inklusive Arbeit mit flexiblen Roboterlösungen bei der Caritas Wertarbeit

**T**erminator“ hat Alexandra Schmidt den Roboter getauft, der ihr bei der Qualitätskontrolle an ihrem Arbeitsplatz im Gut Frohnhof der Caritas Wertarbeit zur Seite steht. „Endlich kann ich mit dem Roboter zusammen selbstständig arbeiten und bin dabei nicht auf Assistenz angewiesen. Das ist für mich wirklich ein Gewinn.“

Menschen mit einer komplexen Schwer-Mehrfachbehinderung werden im Arbeitsleben oftmals unterhalb der persönlichen kognitiven Fähigkeiten eingesetzt. Innovative, assistierende Technologien sollen das bisher nicht berücksichtigte, arbeitsmarktrelevante Potenzial von Menschen mit Behinderung ausschöpfen und ihnen den barrierefreien und inklusiven Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen.

Seit 2019 haben die Caritas Wertarbeit, die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) und die RWTH Aachen im gemeinsamen Projekt „next generation“ an einer sogenannten Mensch-Roboter-Kollaboration geforscht und diese in zwei Caritas Werkstätten der Caritas Wertarbeit in Köln etabliert. Jetzt ist das Projekt nach drei Jahren Laufzeit abgeschlossen. „Wir haben außerdem einen Projektleitfaden entwickelt, der möglichen Arbeitgebern auf dem Ersten Arbeitsmarkt Wege aufzeigt, solche Plätze zu schaffen.“ sagt Prof. Dr. Mathias Hüsing von der RWTH Aachen. Auch wenn das eine Kostenfrage ist, „entscheidend ist doch, was uns Inklusion wert ist.“

Gegenstand des gemeinsamen Forschungsprojektes war die Zusammenarbeit von Menschen und Robotern – das bedeutet, dass die Maschine den Menschen nicht ersetzt, sondern die Fähigkeiten des Menschen ergänzt und ihm belastende und repetitive



Alexandra Schmidt zeigt ihre Arbeit mit Unterstützung des Roboters im Gut Frohnhof der Caritas Wertarbeit.

Foto: Henning Schoon/Kirchenzeitung Erzbistum Köln

Arbeiten abnimmt, wie Matthias Grote, Leistungsbereichsleiter bei der Caritas Wertarbeit, betont. Möglich wurde das innovative Projekt durch die finanzielle Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland, der Stiftung Wohlfahrtspflege und der Caritas Köln. //jü



Weitere Informationen zum Projekt gibt es hier:  
[www.nextgeneration-mrk.de/](http://www.nextgeneration-mrk.de/)



Seit einem Vierteljahrhundert bringt „Kölsch Hätz“ Menschen aus der Nachbarschaft zusammen und es entstehen Begegnungen, die oft über Jahre hinweg Bestand haben. In mittlerweile 29 Kölner Stadtteilen engagieren sich rund 400 Ehrenamtliche bei Kölsch Hätz für Menschen im Veedel. Höhepunkt der Veranstaltungen im Jubiläumsjahr ist ein Festakt im Gürzenich im September. (Bericht in der nächsten Ausgabe der Caritas Konkret)

## Aus Ehrenamt wird Freundschaft.

Gute Freundschaften können das Leben verändern. Das zeigt ein Beispiel aus der Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz. Holger (Foto rechts) engagiert sich ehrenamtlich und besucht einmal wöchentlich seinen Nachbarn Murat, der fast völlig erblindet ist. Inzwischen sind die Beiden beste Freunde. „Wir treffen uns jetzt immer spontan. Und wir haben immer viel Spaß zusammen“, sagt Holger. „Ich brauche diese soziale Interaktion. Deshalb bin ich so glücklich, dass ich Holger und seine Frau kennengelernt habe“, erzählt Murat. „Ich muss nicht alleine zu Hause bleiben, durch Holger und Kölsch Hätz hat sich mein Leben sehr verändert. Und damit bin ich sehr zufrieden.“



Foto: Costa Beilbasakis



Weitere Infos zu Kölsch Hätz:  
[www.koelschhaetz-im-veedel.de](http://www.koelschhaetz-im-veedel.de)



Mehr zu dieser besonderen Freundschaft ist nachzulesen unter:  
[www.zohus.de/dein.../koeln-hilft-koeln/koelsch-haetz](http://www.zohus.de/dein.../koeln-hilft-koeln/koelsch-haetz)  
Autorin: Maren Selbst

## Menschen mit Behinderung als Bildungsfachkräfte an der TH Köln



Die zukünftigen Bildungsfachkräfte an der TH, v.l.: Andreas Martin und Florian Lintz

Andreas Martin und Florian Lintz haben das geschafft, wovon viele Menschen mit Behinderung träumen: Sie haben einen Arbeitsplatz auf dem Ersten Arbeitsmarkt gefunden. Mit der Anstellung an der TH Köln werden die beiden ab dem Wintersemester 2022/2023 als Bildungsfachkräfte Seminare für Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen leiten. Zu den Themenschwerpunkten Wohnen, Arbeit, Freizeit, Bildung, Selbstbestimmung gibt es zunächst eine Bestandsaufnahme: Wo sind Grenzen/Hürden für Menschen mit Behinderung in Inklusion und Teilhabe? In gemeinsamen Diskussionen mit den Studierenden werden konkrete Verbesserungsvorschläge/Lösungsansätze erarbeitet. „Wir können Informationen aus der Betroffenen-Perspektive geben. Unser Ziel ist es, dass andere von unseren Erfahrungen profitieren. Wir brauchen neue Ideen und Konzepte.“ sagen die Beiden.

So hat der 47-jährige Andreas Martin zum Beispiel seit 26 Jahren eine gesetzliche Betreuung und ist Experte auf diesem Gebiet. Er wünscht sich mehr Mitspracherecht und benennt klar, in welchen Themen er sich übergangen fühlt. Florian Lintz (32) wiederum hat mit Design-Studierenden bereits öffentliche Angebote, wie Büchereien, Offene Treffs, VHS-Angebote analysiert: Welche Barrieren gibt es baulich, aber auch bei Informationszugängen für Menschen mit Behinderung?

Der Lehrauftrag ist weitreichend: Studierende der Sozialen Studiengänge sollen künftig durch die Tätigkeit der Bildungsfachkräfte für Lebenswelten, Bedarfe und spezifische Sichtweisen von Menschen mit Behinderung sensibilisiert werden. In Kooperation mit Studierenden der International School of Design sind erste Ideen entstanden, wie Begegnungsräume für alle aussehen müssen. „Es gibt auch Ärzte oder medizinisches Fachpersonal, die Nachhilfe brauchen, wie leichte Sprache funktioniert.“, erklärt Lintz.

„Es war der Tag, der mein Leben veränderte“, erinnert sich Andreas Martin. Sein Gruppenleiter aus dem Werkstattbetrieb

CariLog sprach ihn Ende 2018 auf die Ausschreibung vom Institut für Inklusive Bildung NRW an der TH Köln an. „Er hätte da was, was er mir zutraut.“ Martin, der schon als Kind und Jugendlicher inklusiv gefördert wurde, wollte eigentlich nie in einer Werkstatt arbeiten. „Der Werkstattbetrieb mag für manche Menschen das Richtige sein, für mich aber ist das ein Ort, an dem keine Inklusion stattfinden kann. So wie es im Moment konzipiert ist, sind Werkstätten für Menschen mit Behinderung ein Hindernis für berufliche Teilhabe.“ Auch deshalb war Andreas Martin sofort überzeugt und schrieb mit Unterstützung die erste richtige Bewerbung seines Lebens.

Der 32-jährige Florian Lintz hat in seinem Leben viel Ausgrenzung erfahren. Sein Weg führte über eine Kita für körperlich Behinderte zur Sonderschule. „Ich bin in einem exklusiven Umfeld groß geworden. Ich hatte immer das Gefühl, Menschen mit Einschränkungen leben zwar in der Gesellschaft, aber an der Gesellschaft vorbei.“ Auch er startete zunächst in einer Werkstatt der Caritas Wertarbeit. „Das Werkstattkonzept muss neu gedacht werden. Werkstätten arbeiten komplett exklusiv. Zum Glück wurde ich dort gefördert.“ Sein Integrationscoach vermittelte ihm einen Betriebsintegrierten Außenarbeitsplatz an der Bibliothek der Uni Köln und machte ihn eines Tages auf die Ausschreibung aufmerksam. „Das war meine Chance. Ich hatte nur noch drei Tage Zeit und bewarb mich per Sprachnachricht.“ Das war im März 2019. Andreas Martin und Florian Lintz gehörten zu den Sieben, die von 50 Bewerber\*innen ausgewählt wurden. Die dreijährige Qualifizierungsphase begann. Ab sofort jagte ein Bildungsworkshop den nächsten. Seminare wurden besucht, Fachtagungen organisiert. Studieninhalte konzipiert. Zusätzlich wurden die designierten Bildungsfachkräfte didaktisch geschult und die Auftrittskompetenz sowie Körpersprache von einer Schauspielerin unter die Lupe genommen.

„ Ich hatte immer das Gefühl, Menschen mit Einschränkungen leben zwar in der Gesellschaft, aber an der Gesellschaft vorbei.“

Die Ausbildung hat ihnen zu einem neuen Selbstbewusstsein verholfen. Sie fühlen sich gut gewappnet für das, was jetzt im kommenden Wintersemester beginnt. Andreas Martin: „Angst habe ich keine, ich bin eher neugierig auf das, was kommt. Schließlich bin ich Experte. Ich kann das liefern, was andere Dozenten nicht können. Berichte aus der Betroffenen-Perspektive.“ „Es ist wichtig, den Finger immer wieder in die Wunde zu legen und Hürden zu benennen, die uns im Alltag begegnen“, meint Lintz. „Nur so können wir etwas ändern. Barrierefreiheit muss für alle selbstverständlich werden.“

„Von dem Verdienst an der TH können wir komplett selbstständig leben. Das gibt uns das Gefühl von Freiheit. Wir sind von keinen sozialen Geldern mehr abhängig und haben nicht mehr das Gefühl, immer Danke sagen zu müssen“, freut sich Florian Lintz.

// Jutta Kühle, Öffentlichkeitsarbeit

## Kölner Caritas investiert in gute Pflege in Porz

Der Neu- und Umbau des Pflege-Quartierszentrums St. Josef geht voran

Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt. Stationäre Pflegeplätze sind nur noch schwer zu finden. Auch der Kölner Stadtteil Porz ist mit stationären Pflegeeinrichtungen unterversorgt. Nach drei Jahren Bauzeit liegt der Neu- und Umbau des Pflege-Quartierszentrums der Caritas Köln im Plan. Im ersten Halbjahr 2023 eröffnet das Haus mit 99 vollstationären Pflegeplätzen in ausschließlich Einzelzimmern, die in überschaubaren kleinen Hausgemeinschaften um eine gemütliche Wohnküche angeordnet sind. Kurzzeitpflege und 16 Tagespflegeplätze sowie 11 seniorengerechte Mietwohnungen mit Hilfeleistungen nach Wahl machen das Angebot komplett. Auf der Straßenseite gegenüber befinden sich die Ambulante Pflege der Caritas, Seniorenberatung, CarUSO zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und Präventive Hausbesuche. Damit schafft die Caritas passgenaue Angebote im Quartier für die unterschiedlichen Lebenslagen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit. // jü



Weitere Infos: [www.altenzentren-koeln.de](http://www.altenzentren-koeln.de)



v.l.: Architekt Martin Ringer und Baris Groos (Caritas Köln) stellen den Neubau vor.

## Wir wollen doch nur spielen... aber digital

Pünktlich zum Sommerfest im Worringer Caritas-Altenzentrum Elisabeth-von-Thüringen-Haus kam der digitale Spieletisch „auf Probe“ an: Besucher\*innen konnten unter dem Motto „Wir wollen doch nur spielen... aber digital!“ das Gerät nach Herzenslust testen. Der größte Wunsch von Mitarbeitenden und Bewohner\*innen ist es, den Spieletisch für das Haus dauerhaft nutzen zu können. Das unterhaltende und anregende „Gerät“ für Menschen mit und ohne Demenz, Jung und Alt, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu spielen, kreativ zu werden, Erinnerungen wach zu rufen, miteinander ins Gespräch zu kommen und lässt sich mobil in den Bewohner\*innenzimmern einsetzen. Möglich wird die Anschaffung nur über Spenden. //jü



Das Elisabeth-von-Thüringen-Haus freut sich über jede noch so kleine (und große) Unterstützung.

Spendenkonto: IBAN DE64 3705 0198 0002 9727 01  
(Sparkasse KölnBonn); Stichwort „Spende Spieletisch“

## Pflegenotstand

„Tatsächlich haben wir in Köln einen Pflegenotstand. Und es passiert viel zu wenig. Wenn Menschen in Köln kurzfristig einen Pflegeplatz suchen, ist das aktuell in Köln fast unmöglich. Wenn es mit Vorlauf und planbar ist, dann geht das nur mit viel Geduld. Es fehlt nicht an der Erkenntnis, sondern an Handlungen. Pflegeeinrichtungen fallen nicht vom Himmel. Und wenn sie es tun, brauchen sie einen Platz, auf dem sie landen können. Selbst das ist zurzeit ein Problem. Wir brauchen geeignete Grundstücke, das müssen Politik und Verwaltung realisieren. Außerdem muss das geltende Investitionsförderungsgesetz dringend reformiert werden, damit Träger sich auf das Wagnis des Baus neuer Pflegeeinrichtungen einlassen und diese wirtschaftlich führen können.“

Peter Krücker/Caritas-Vorstand

# Wir feiern – endlich.

In diesem Sommer wurde nach Jahren Corona-Pause wieder gefeiert. Kund\*innen, Bewohner\*innen und Caritas-Mitarbeitende haben es genossen, sich wieder persönlich zu begegnen. Hier ein paar beispielhafte Impressionen:

## Beach-Sommerfest für alle Caritas-Mitarbeitenden



Super Stimmung bei rund 700 Mitarbeitenden, die im Playa In Cologne feierten - mit Sonne satt, tollen Snacks und coolen Getränken. Ob Beach-Volleyball, Tombola, Live-Auftritt von Björn Heuser ... oder einfach Chillen und Spaß haben mit den Kolleg\*innen: Alle kamen auf ihre Kosten.

## Sommerfest Gut Pisdorhof



### Sommerfest im Gut Pisdorhof



Sommervibes auch im Caritas-Wohnhaus Gut Pisdorhof. In kompletter Eigenregie haben die Bewohner\*innen mit Behinderung die Feier realisiert. Das Festkomitee hat an alles gedacht und sorgte so für ein unbeschwertes Zusammensein!



## Karibik-Feeling beim Carijam



Erfrischend anders! So ist unsere Ausbildung Pflege. Einmal im Jahr treffen sich unsere rund 50 Azubis zum legendären CariJam mit heißen Beats, Burger-Foodtruck, Swimmingpool und Liegestühlen. An verschiedenen Stationen wie Blind Dining, Zukunftswerkstatt, Digitales Meet up mit Informationen zur Caritas-Pflege und Karrierechancen konnten die Azubis selbst aktiv werden. Weitere Infos zur generalistischen Pflegeausbildung: <https://www.caritasbildungszentrum-pflege.de/>